

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 42

Artikel: Vom innern Dienst
Autor: Herzig, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom innern Dienst

Von Wm. Herzig.

Man hat nicht so unrecht, wenn man feststellt, daß in unserer Armee der Innere Dienst etwas stiefmütterlich behandelt wird. Besonders im Hinblick auf die Einzel- und Gefechtsausbildung, wird dem Innern Dienst oft recht wenig Beachtung gewährt. Dieser Umstand führt seitens unserer Mannen zu der völlig irrigen Annahme, daß dieser Dienstzweig jedenfalls weniger wichtig sei. Gewiß, die Kantonnementsordnung ist überall tadelloß, die Auslegeordnung führt in der Regel einen geordneten «Tornisterhaushalt» zutage und auch das Retablieren wird von unsern Mannen eifrig betrieben. Aber oft fehlt in Gottes Namen für dies alles Sinn und Verständnis. Man macht es, weil Feldweibel und Hauptmann es mal so haben wollen. Und man ist in den meisten Fällen wohl geneigt, den Innern Dienst zu den unumgänglichen Obliegenheiten des militärischen Betriebes zu rechnen.

In Wahrheit aber steht der Innere Dienst an Bedeutung der Gefechtsausbildung nichts nach. Wer je einmal Gelegenheit hatte, im Kriege das Wesen dieses Dienstzweiges zu erkennen, weiß genau, daß seine Beherrschung bzw. Durchführung ebenso zum Kriegsgelingen eines einzelnen Soldaten und einer ganzen Armee gehört, wie das handwerkliche Können an den Waffen, das gefechtsmäßig richtige Verhalten im Gelände und die physische und seelische Bereitschaft. Dies um so mehr, wenn man den Rahmen des Innern Dienstes etwas weiter spannt, als er ursprünglich wohl bemessen wurde.

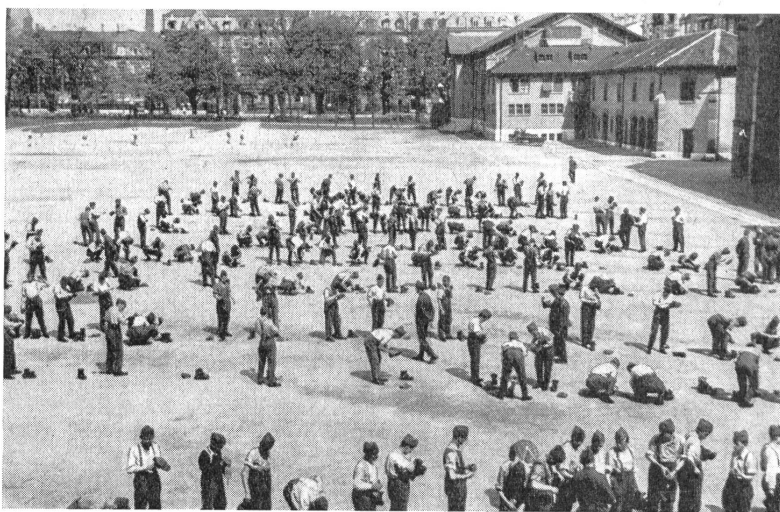
Unsere Soldaten sind an Ordnung von Haus aus gewöhnt. Der Dienst selber fördert das Ordnungsgefühl des einzelnen Mannes im höchsten Maße. Er weiß außerdem, daß einfach nichts anderes anerkannt und geduldet wird. Jedes Ding hat seinen bestimmten Platz und muß auch dort gefunden werden können, selbst wenn schwärzeste Dunkelheit herrschen würde. Wie soll ein unordentlicher Soldat beim nächtlichen Alarm innerhalb kürzester Zeit marsch- und kampfbereit sein, wenn seine Siebensachen wahllos verstreut sind?! Schon manches Gefecht ging für eine Truppe verloren, weil ein einziger zu viel Zeit benötigte, um einen Gegenstand zu suchen, der nicht an dem für ihn bestimmten

Platz zu finden war! Wie soll ein Soldat, der nicht imstande ist, mit sich und seinen Sachen Ordnung zu halten, beispielsweise im Gefecht, wenn es kracht und lärmt (dabei braucht es absolut nicht etwa in der Nacht zu sein!) einen Lmg-Laufwechsel vornehmen können... Er wird in der Aufregung die kleinen Zubehöre verlieren, «vernuscheln». Er gefährdet sich — und viel schlimmer noch — seine Kameraden. Der Erfolg eines Unternehmens ist dadurch in Frage gestellt.

Oder ein anderes Beispiel: Die Witterungsumstände oder die Kan-

ner, nur mikroskopisch erkennbarer Bazillus kann hundert und mehr Menschenleben fordern, wenn sein Träger das Wasser für dessen Verunreinigung scheute.

Immer noch gibt es Kameraden, die ihr größtes Vergnügen darin finden, ihren Sold möglichst rasch zu «verklopfen». Gewiß, ein jeder kann mit seinem «Klotz» anfangen was er will — da gibt es nichts dreinzureden. Es ist auch nicht mein Wille, diesen Zustand etwa korrigieren zu wollen. Es hat sich aber im Kriege gezeigt, daß ein Soldat, der mit seinem Geld nicht umzugehen versteht,



Zensur-Nr. A/Er/606

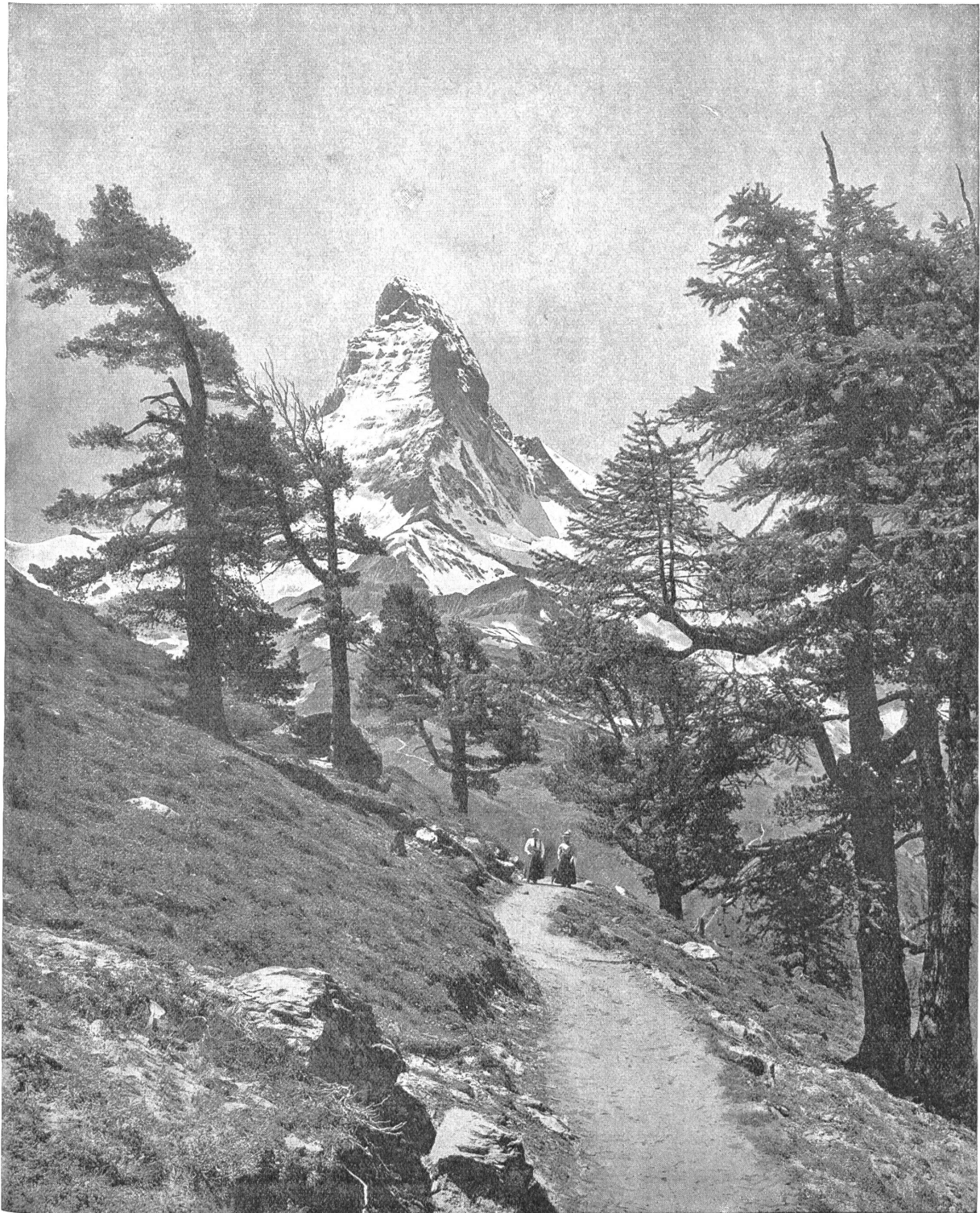
Phot. K. Egli, Zürich

Musterhafter Innerer Dienst

tonnementsverhältnisse sind oft nicht derart, daß das Waschen, die körperliche Reinigung zum Vergnügen würde. Man spart dies für später auf oder tröstet sich mit kommenden, hoffentlich besseren Verhältnissen. Man gewährleistet der persönlichen Hygiene also eine Konzession, die als absolut entschuldbar angesehen wird — die aber im Kriegsfall überwiegende Folgen haben kann. Ich übertreibe keineswegs, aber der Ausbruch von Epidemien ist letztlich fast immer auf die körperliche Unsauberkeit eines einzelnen zurückzuführen, der in an und für sich ungünstigen Verhältnissen, wie sie im Kriege eben die Regel sind, nicht die geringste Körperhygiene beobachtete. Ein winzig klei-

an der Front in der Regel auch mit seiner Munition nicht haushalten kann. So wie er vorher sinnlos und ohne Ueberlegung seine Fränklein verpulverte, so unbeherrscht und ungezielt wird der gleiche Mann im Gefecht auch die ihm anvertraute Munition verschießen. Bald wird sie ausgeschossen sein, ohne Erfolg gehabt zu haben. Und dann ist er reif für jene gefürchteten seelischen Krisen und Depressionen, die ihn die Soldatenpflicht vergessen machen.

Diese drei Beispiele mögen genügen. Sie zeigen das Wesen des Innern Dienstes in einem Lichte, das vielen von uns kaum bekannt war. Nützen wir die uns geschenkte Frist, um auch hierin ganze Soldaten zu werden.



Vom Ter.-Kdo. 6, zur Veröffentl. freigegeben

Matterhorn

Unsere schöne Heimat